

sich zu dem Gedanken der Vergeltung, wie er in den 13 Glaubensartikeln des Maimonides ausgesprochen ist.

Der Schluß des Buches bildet die Untersuchung der Talion in der Bergpredigt. Diese will, wie J. meint, nicht die jüdische Moral des Pt. und der Schriftgelehrten treffen, sondern die alte heidnische Vulgärmoral, deren Definition der Gerechtigkeit war: den Freunden zu nutzen, den Feinden aber zu schaden. Die wissenschaftliche Literatur ist, wie Jacob selbst einleitend betont, nicht in vollem Umfange benutzt worden. Das Thema ist aber so vielseitig beleuchtet, daß man das Buch als wertvolle Leistung anzuerkennen hat, auch wenn man nicht in allen Punkten mit dem Vf. übereinstimmt.

H. Speyer.

עזבון אהרנסון שורת כתבים היוצאת לאור מאת בית אהרנסון I. צמח עבר הירדן . . . פקד ובקר ה. ר. אופנהיימר, . . . הוציאת מעשב אהרן אהרנסון . . . זכרון יעקב בית הרפואה, אמנות ארץ-ישראל תל-אביב 386 S., 8^o u. 3 Karten der botanischen Streifzüge Aaronsohns.

Die Flora Transjordanien erschien in Genf 1930 aus dem Nachlaß Aaronsohns im Bulletin de la Société Botanique. Vol. XXII — 1930 — p. 126 bis 409. Reliquiae Aaronsohnianae. Première série des travaux scientifiques d'Aaron Aaronsohn éditée par la Famille Aaronsohn. I. Florula Transjordanica par H. R. Oppenheimer.

Die Familie gibt jetzt in treuem Gedenken an den im Mai 1919 auf dem Fluge von London nach Paris bei Boulogne im Ärmelkanal verunglückten Forscher seine Schriften in hebräischer Übersetzung heraus. Als ersten Band erhalten wir die Florula Transjordanica. Vorausgeht, wie im französischen Hefte, eine Vorrede des Prof. Robert Chodat שורה, die Biographie des Forschers von Alex Aaronsohn, die man nicht ohne tiefe Ergriffenheit lesen wird, und die Bibliographie der Schriften Aaronsohns (franz. 156 S., hebr. 36 S.). Darauf folgen Auszüge aus den Tagebüchern der Forschungsreisen in Transjordanien und am Toten Meere (franz. 157 S., hebr. 38 S.). Die hebräische Ausgabe bietet 37 schöne Photographien der durchforschten Gegenden. Darauf folgen die Pflanzen von Transjordanien, nach dem Herbar Aaronsohns von Oppenheimer sorgfältig bestimmt (franz. S. 261—409, hebr. S. 152—320). Die im französischen Texte gebotenen 13 Pflanzenbilder werden wiederholt. Oppenheimer schließt an die Pflanzenliste deren Ergänzung aus der neuesten botanischen Literatur an. Es sind die Pflanzen, die sich im Herbar Aaronsohns nicht finden. Darauf erhalten wir eine Notiz Aaronsohns über das von ihm entdeckte palästinische *Triticum dicoccoides*. Den Schluß bilden Register: ein geographisches, ein botanisches, ein geologisches, ein zoologisches und eines der hebr.-technischen Ausdrücke.

Es gereicht mir zu besonderer Genugtuung, daß die botanischen Ergebnisse meiner „Flora der Juden“ in der Nomenklatur dieses neuen Buches, das seinerseits manchen geschickt gebildeten hebräischen Pflanzennamen in Umlauf setzt, zur Geltung kommen. So z. B.: אהל Mesembrianthemum; אוביון Lavandula; אמר Lycium; בולבס Muscari; בוצין Verbascum; קֶרְרֶרֶה Cen-

taurea; הרדופנין Scorzonera; הרנוג Loranthus; רומח Rumex; חצב Urginea; לוחך Eryngium; הרצן Ornithogalum; כלים Prosopis; כשות Cuscuta; לחך Plantago; מלוח Atriplex; מרוך Sonchus; נורית Ranunculus; נעה Malva; עירית Asphodelus; ערטנית Leontice; פחילת המדבר Calotropis; רכפה Reseda; שבטבט Equisetum; שבר (ש) Peganum; שחלב Orchis; שרון Hyoscyamus.

Trotz des alten Schreibfehlers und des darauf fußenden Sprachgebrauchs müßte das irrige עורר Crataegus S. 236 endlich dem richtigen עורר 'uzrar Platz machen. קויא Symphytum, Flora IV 132.

Dr. Oppenheimer hat sich durch die sorgfältige Bestimmung des Herbars und die ergänzende Zusammenstellung der transjordanischen, sonst erwähnten Pflanzen ein großes Verdienst um unsere Flora erworben.

Die Ausstattung des Buches ist rühmenswert: sie gereicht der Buchdruckerei Tel-Avivs zur Ehre. Die Reproduktion der Bilder ist auf dem vorzüglichen Papier klaglos gelungen. I. Löw.

Urkunden aus Wiener Grundbüchern zur Geschichte der Wiener Juden im Mittelalter (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutschösterreich X). Im Auftrage der Hist. Kommission der Israel. Kultusgemeinde in Wien mit einer Einleitung von Otto H. Stowasser, hrsg. von Rudolf Geyer und Leopold Sailer, Wien 1931 (Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Gesellschaft m. b. H., Wien) XV u. 698 S.

Wie kaum eine andere Stadt besitzt Wien einen Reichtum historischer Quellen auch für die Geschichte der Juden; und obwohl das städtische Grundbuch für das Judenviertel b. z. J. 1421, dem Schicksalsjahr der Wiener Juden im Mittelalter, anscheinend verloren gegangen ist, so ist ihr doch in betreff der Fülle grundbücherlicher Eintragungen, die sich auf Juden beziehen, freilich spät einsetzen, kaum eine Stadt mit Ausnahme von Köln an die Seite zu stellen. Die Wiener Israelitische Kultusgemeinde besitzt aber auch in ihrer Historischen Kommission ein wissenschaftliches Gremium, das in bisher 10, teilweise recht umfangreichen, Veröffentlichungen ausgezeichnetes und Vorbildliches geleistet hat. In der letzten (10.) hier zu besprechenden Veröffentlichung kehrt die Hist. Kommission zu dem in den beiden ersten Publikationen gewählten Stoffgebiet, der Herausgabe grundbücherlicher Quellen bis 1421, zurück. Dabei ist zwischen Eintragungen auf den Besitzwechsel im Judenviertel betreffen, und Satzeintragungen auf Liegenschaften innerhalb Wiens auf Grund von Schuldurkunden, wie sie sich aus dem jüdischen Geldgeschäft ergeben, zu unterscheiden. Erstere halten an Zahl keinen Vergleich mit Köln: aus, letztere sind dafür umso zahlreicher. Hatte Goldmann in seinem Judenbuch der Scheffstraße zu Wien 1389—1420 (1908) das Satzbuch der kleinen christl. Ansiedlung vor den Mauern Wiens für Verpfändungen bei Geldgeschäften zwischen Juden und Christen veröffentlicht, hatte Schwarz im „Wiener Ghetto“ (1909) das Judenviertel in der inneren Stadt bis zur Aufhebung i. J. 1421 nach den Eintragungen der Wiener Städt. Grundbücher und anderer archivalischen Quellen, 2. die Judenstadt im Unteren Wied 1625—1670 beschrieben, so